Mittwoch, 9. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10743.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1878.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Jan. Das Abgeordnetenhaus erledigte die erste resp. die erste und zweite Lesung sieben auf der Tagesordnung stehender kleiner Gesetzesvorlagen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Betheiligung des Staats an dem Bau einer Eisenbahn Kiel-Eckernförde-Flensburg, wurde der Budgetcommission überwiesen, nachdem der Handelsminister dem Abg. Rickert gegenüber auf die Schwierigkeiten, die Frage wegen Betheiligung des Staats am Bau von Secundäreisenbahnen gesetzlich zu regeln, hingewiesen und die thunlichste Förderung des Secundäreisenbahnwesens zugesichert hatte.

Zur Weichsel-Nogat-Regulirung.

II.

Was den Zustand der Weichselmündungen und des Haffes (Esten-Meeres) zu Jornande's und Wulfstan's Zeiten betrifft, so kann Hrn. Kolberg hier nicht widersprochen werden, denn seine Angaben sind nicht nur historisch, sondern auch geologisch nachweisbar. Obgleich wir nicht alle seine historischen Zurechtweisungen anerkennen, sind wir mit ihm jedoch der Ueberzeugung, daß die Hauptwassermasse der ungetheilten Weichsel in der Vorzeit durch das Haff abgeflossen ist; auch geben wir zu, daß Letzteres, von Natur wegen, der Hauptsache nach zur Weichsel gehörte. Untergeordnet ist, daß wir nicht zugeben können, daß es die Nogat gewesen, welche schon damals viel zur Füllung des Haffbeckens beigetragen hat. Letztere konnte vor Herüberkunft des deutschen Ordens nach Preußen kein bedeutender Strom sein, denn nachweislich haben die Ritter erst durch Grabung eines Canals eine feste Verbindung zwischen Nogat und Weichsel hergestellt. Ueber einen großen Strom konnte auch keine feststehende hölzerne Brücke führen, wie zur Ordenszeit bei Marienburg der Fall gewesen; das Eis hätte solche jedes Jahr zerstört. Wäre die Nogat schon groß gewesen, so hätte sie es nicht erst durch den bekannten Durchstich des Kulmer Woywoden Stanislaus Kostka 1554 (Mägdeloch) werden können. Aber die Elbinger Weichsel, die damals großen Wasserzüge der jetzigen Schwente, Linau, Tiege u. A. werden den Stoff in das Haff geleitet haben, welcher nothwendig war, um das Seegatt bei Schmeergrube und andere entstandene und wieder versandete, so lange sie existirten, offen zu erhalten. Wenn die Danziger Weichsel durch diese überwiegende Ablenkung nach Osten weder abgeleitet worden, noch aufgetrocknet ist, so kann dies nur der schon damals mit Erfolg unternommenen Einwirkung des Menschen zugeschrieben werden; denn wenn ein Strom der Natur überlassen bleibt, so zieht — besonders in losem Boden — derjenige seiner Arme, welcher den kürzesten Weg nach der See eingeschlagen hat, die andern unfehlbar allmälig sich nach. Schmeergrube war aber das nähere Ziel, als das hinter Danzig gelegene Weichselmünde.

Ueber die menschliche Einwirkung besitzen wir nur Nachrichten seit der Eindeichung. Es ist aber anzunehmen, daß Danzig lange vor Beginn derselben, ja lange vor historischer Zeit, Anstrengungen gemacht haben wird, sich den in der Abwendung begriffenen Strom zu erhalten. 1308, in welchem Jahre Danzig so völlig vom Orden zerstört wurde, daß wir darüber hinaus — so viel ich weiß — nur wenig zuverlässige Nachrichten besitzen, soll die Grundfläche der zerstörten Stadt aber schon von größerer Ausdehnung gewesen sein, als selbst heute. Eine Stadt von so großem Umfange, in so alter Zeit, läßt nicht nur auf sehr hohes Alter, sondern — da es Gewerbe noch spärlich gab und wenn man die Lage betrachtet — auf schon damals bedeutenden Handel schließen, worüber übrigens Nachrichten vorhanden sind. Der Handel wurde in jener frühen Zeit zwar auch durch Karawanen, hauptsächlich aber, wie auch heute noch, durch Schifffahrt betrieben. Um wie viel wichtiger war also damals für Danzig der Strom! Da es in weitem Umkreise die einzige mächtige Stadt war — die meisten andern preußischen Städte wurden erst vom Orden gegründet — da die Niederung ein nur erst ausnahmsweise bewohnter, sonst mit Holz, Rohr und Schilf bewachsener Sumpf war, wer hätte es da hindern sollen, sich diesen Strom seinem Bedürfniß gemäß in Dienstbarkeit zu erhalten? — Als aber der Orden darauf Preußen eroberte, Marienburg und Elbing emporwuchsen, erstand mit der erwachsenden Handelsrivalität auch für diese Orte das Bedürfniß nach der bisher wahrscheinlich von Danzig allein benutzten Wasserstraße. Die durch Jahrhunderte geführten Streitigkeiten über die Wasserzuführung und der Zwang, welcher dieserhalb auf den natürlichen Verlauf des Stromes ausgeübt worden ist, sind zu bekannt, als daß wir ihrer erwähnen dürfen. Daß der Weichselstrom gegen sein natürliches Bestreben und gegenüber den in früherer Zeit vielfach versuchten menschlichen Bemühungen, die kürzere Nogat zu vergrößern, dennoch seine Hauptwassermasse heute noch durch die westlich abzweigende Danziger Weichsel ableitet, ist ein eminenter Beweis für die Macht menschlichen Vermögens.

Dennoch erfahren wir seit einer Reihe von Jahren, daß die Natur uns in diesem Kampfe wieder mehr und mehr überwältigt. Wird daher nicht bald die nachgesuchte, reicheren Erfolg hoffen lassende Veränderung unternommen, so kann ein Bruch an einer Stelle und von der Größe wie 1855 bei Montau, aber zu einer Zeit, wie 1876 bei Fischerscampe, die Zurückzwingung der Gewässer in die bisherigen Strombetten leicht unmöglich machen, da die Schwente mit dem Ausfluß bei Jungfer sowohl eine tiefere Lage, als auch einen kürzeren Lauf darbieten würde.

Noch schlechter haben es die Rathschläge des Dr. Kolberg in ihrem Hauptpunkte im Sinn. Wie bereits im vorigen Januar in zwei Nummern (10147 und 10149) dieser Zeitung unter der Ueberschrift „Die Ursachen des Dammbruches bei Fischerscampe und deren Abstellung" nachgewiesen ist, würde die gleiche Vertheilung des Wassers auf die drei Arme dieselben gegenseitig sowohl in ihrer Schiffbarkeit, als auch bei Abführung der Eisgänge noch mehr behindern, als es schon jetzt geschieht, weil wir außer Stande sind, auch die Eisschollen gleichmäßig zu vertheilen. Eisstopfungen und Durchbrüche würden daher die unausbleiblichen Folgen sein. Die (auch mit der Mündung bei Schmeergrube) bei Weitem kürzeste Nogat würde die beiden anderen Arme natürlicherweise sofort trocken legen; da zwischen den engen Dämmen der Nogat die Gewässer aber nicht Raum fänden, so würden viele Jahre der Umwälzung und Verwüstung vergehen, ehe das von Kolberg erstrebte Ziel erreicht würde. Während der Zwischenzeit würden die tieferen Niederungen permanent, der größte Theil der höheren aber wenigstens den Winter über unter Wasser stehen. Mit der Abwendung des Stromes wären auch die meisten der erst im Laufe von Jahrhunderten nach und nach entstandenen großartigen Schifffahrts-, Handels- und Zollanlagen der alten See- und Handelsstadt Danzig überflüssig geworden, und natürlich würden während der langjährigen Revolution auch Marienburg und Elbing verarmen. Der entstehende Verlust bliebe aber kein localer oder auch nur provinzieller, sondern das weite Hinterland, welches in Danzig seinen allezeit sicheren Absatz hat, und das ferne Ausland, welches seinen Bedarf hier zu decken gewohnt ist, würden in harte Mitleidenschaft gezogen werden.

Sollte der kürzere Weg zur See, welchen die Ausführung von Kolberg's Vorschlag den Haffstädten eröffnen würde, für alle diese Verluste Ersatz bieten können? Wir fürchten, daß selbst Braunsberg dazu außer Stande wäre. Die Jagd nach dem Glück verargen wir Niemanden; peinlich aber ist es, wenn man sich dabei so weit von einem erreichbaren und vernünftigen Ziele verirrt.

Wir hoffen durch nachfolgende kurze Erläuterung den muthmaßlich guten Erfolg des Projectes I. überzeugender zu erweisen, als dies Herrn Kolberg bei dem seinigen gelungen sein dürfte:

Durch die im Verhältniß zu der getheilten Weichsel größere Kürze der Nogat ist dem natürlichen Drange des Stromes nach Osten (der Wirkung der Centrifugalkraft) die Wirkung des größeren Gefälles (der Centripetalkraft) zugesellt, daher wirken beide vereint auf Ablenkung des Wassers nach der Nogat. Wird Project I. ausgeführt, also die Nehrung durchstochen und dadurch die getheilte Weichsel mehr als die Nogat verkürzt, so wird die Centripetalkraft nicht nur der Nogat entzogen, sondern sogar der getheilten Weichsel zugelegt. Es ist wohl ersichtlich, daß dem Streben nach Osten, also auch der theilweisen Ursache des Wasserdranges nach der Nogat, dadurch eine ebenmäßige Naturkraft entgegen gestellt wird, welche mit ihr bisher verbunden war. Mit dieser Hilfe eröffnet sich die Aussicht, den Strom fortan für immer in der Lage und Gegend fixiren zu können, welche das allgemeine Bedürfniß erheischt. Damit fallen zugleich alle die vielen Ursachen fort, welche bisher zu Brüchen Veranlassung gaben.

Da Project I auf ein unter solcher Einrichtung am wirksamsten auftretendes Naturgesetz begründet ist, so verspricht es auch segensreiche Folgen von längerer Dauer und längerem Bestand, als die bisherigen Zustände und die früheren, auf Abhilfe gerichteten Bestrebungen sie zu bieten vermochten.

—t—

Deutschland.

△ **Berlin**, 7. Januar. Der Bundesrath hielt heute Mittag seine erste diesjährige Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Es erfolgte eine Mittheilung über erfolgte Ueberweisung der Vorlage, betreffend die Entwürfe wegen Abänderung der Gewerbeordnung und der Gewerbegerichte an die Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen. Es folgte u. A. die Abstimmung über die vorbehaltenen Anträge Baierns zur Rechtsanwaltsordnung (welche wir gestern mitgetheilt haben) und die Gesammt-Abstimmung über den ganzen Gesetzentwurf, sowie Beschlußfassung über die vertragsmäßigen Verkehrs-Verhältnisse mit Bremen bezw. der Ordnung derselben nach dem Vorgange des mit Hamburg bestehenden Verkehrs. Das Protokoll des Zoll- und Steuerausschusses wurde zur Kenntniß genommen und den Anträgen um fortlaufende Conten zugestimmt. Durch mündliche Berichte wurden erledigt: die weitere Auswahl von Bankhäusern zur Vermittelung von Geldgeschäften des Reichs-Invaliden-Fonds, die Etats des Reichsjustiz-Amts, des Reichs-Eisenbahn-Amts und des Rechnungshofs. — Das Bureau-Personal des Statistischen Amts sowie die Zahl der Hilfsarbeiter desselben hat eine nicht unerhebliche Vermehrung erfahren. Es ist das durch die erweiterte Geschäftsthätigkeit auf dem Gebiete der Reichsstatistik erforderlich gewesen und zwar namentlich wegen der jetzt zu erstattenden Monatsausweise über die Ausfuhr der wichtigeren Waarenartikel und wegen Bearbeitung der Ergebnisse einer im Jahre 1875 vorgenommenen Erhebung der Gewerbestatistik. Weiter steht für 1878 eine Erhebung über die landwirthschaftliche Bodenbenutzung, für 1879 eine Statistik der Dampfmaschinen und für 1880 wieder eine Volkszählung in Aussicht. — Auch das Patentamt erfordert eine Erweiterung des Beamtenpersonals. In den ersten vier Monaten des Bestehens des Amtes sind 2238 Patentgesuche eingegangen, von denen die Veröffentlichung in 1019 Fällen beschlossen worden. Zurückgewiesen waren 159, in Behandlung blieben 1060 Gesuche. Die Zahl der Journal-Nummern betrug im Juli v. J. 1271 im August 1011, im September 1062, im October 1167. Namentlich angestrengt waren die Abtheilungen für mechanische Technik, während einige Zweige der Technik, z. B. die Fabrikation chirurgischer Instrumente und die Fabrikation musikalischer Instrumente überhaupt noch nicht ausreichend vertreten sind. — Für die Förderung der auf Erschließung Central-Afrikas gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen werden im nächsten Reichshaushaltsetat 100 000 Mk. gefordert. Diese Erhöhung des Etats wird mit dem Hinweis auf die Bestrebungen deutscher Vereine und einzelner Gelehrter wie folgt gerechtfertigt: „Die Wichtigkeit der bei diesen Forschungen verfolgten wissenschaftlichen und Culturzwecke, welche

---

Ein Residenzvermögen*).

Erzählung von Johann Gram.

Vom Verfasser autorisirte Uebertragung aus dem Holländischen von Josef Schrattenholz.

Erstes Kapitel.

Mynheer de Grootens saß und träumte, obgleich seine umwölkte Stirn vermuthen ließ, daß es keine heiteren Träumereien waren. Bei einem vollen Fünfzigjährigen, der die gewichtige Stellung eines Generalsecretärs beim Ministerium für öffentliche Arbeiten bekleidet, kommen poetische Mediationen natürlich eben so selten wie blühende Aloeen vor.

Wie der Herr so hintenüber in dem großen, sammetnen Lehnstuhl lag, mit der Rechten den Kopf stützend, während die Linke unruhig auf dem reichgeschnitzten Knopf der Armlehne trommelte, merkte man bald, daß seine Betrachtungen unangenehmer Art waren. Allem Anschein nach riefen die Papiere, welche vor ihm auf dem Mahagoni-Schreibpult lagen, die trüben Gedanken ins Leben, denn jedesmal, wenn seine linke Hand eines der Papiere erfaßte, wurden die Wolken auf seiner Stirn dunkler. Nach einer Weile stand er auf, zündete sich eine Cigarre an und schritt, den Kopf zur Erde gesenkt, in seinem Schreibzimmer unruhig auf und ab. Er hatte kein Auge für die geschmackvolle Eleganz, die ihn umgab. Selbst die schöne Aussicht, welche von dem geöffneten Fenster umrahmt wurde, lockte ihn nicht. Und doch war es eine anziehende Aussicht, voll sanft beschatteter Gärten und Wiesen, in neblichter Ferne die verschwindende Düne. Eine funkelnde Abendsonne, die gerade wie in den Landschaften unseres Rembrandt die erste Rolle spielte, schien diesmal gewillt, sich selbst zu übertreffen. Sei es nun aber, daß die Beule der schönen Künste, nach dem Phrenologen Topfer bekanntlich der sechste Sinn, am Kopfe des Generalsekretärs gar nicht existirte, sei es, daß des Mannes Gemüthsstimmung seine gute Verständigung mit der Natur hinderte — de Grootens starrte durch die offenen Fenster, ohne etwas zu sehen und blies den Rauch seiner feinen Havannah schnell und hastig fort, ohne von ihren duftigen Wolken etwas zu gewahren.

Er stand vor dem Spiegel und als das gleichgiltige, aber ehrliche Glas ihm das Bild des Herrn de Grootens, Generalsekretär beim Ministerium für öffentliche Arbeiten, zurückstrahlte, schien ein Blick auf dieses Bild die Wetterwolken seiner Stirne einigermaßen zu vertreiben. Und in der That, ganz abgesehen von dem generellen Wohlgefallen, welches Mynheer de Grootens, wie jeder Sterbliche, für das Spiegelbild empfand, war der Anblick auch wohl geeignet, durch all' das Dunkel die Sonne einmal durchbrechen zu lassen. Das charakteristische Zeichen der ganzen Figur war — Gediegenheit, und der Besitzer dieser kostbaren Eigenschaft hatte offenbar alles Mögliche gethan, sie gehörig zu pflegen und zum Ausdruck zu bringen. Der eng anschließende schwarze Rock, welcher seine hohe breite Figur vortrefflich heraushob, würde selbst einem Minister in der Kammer nicht übel gestanden haben und das reich decorirte Knopfloch gab dem Kleidungsstück das erwünschte Relief. Die ergrauenden, sorgfältig gepflegten Coteletten verliehen dem Antlitz etwas Achtungerweckendes, eine Eigenschaft, welche durch die spärlichen Kopfhaare, die ihr Bestes thaten, um aus wenig viel zu machen, noch erhöht wurde. Kurz, die ganze Erscheinung war gediegen. Der Schneidermeister, dem die Sorge für de Grootens äußeren Menschen anvertraut war, bekleidete gewiß nur Staatsräthe und Minister, und einen minder erhabenen Sterblichen blos aus besonderem Wohlwollen.

Jemand mit einem günstigen oder Eindruck erregenden Aeußeren hat viel voraus. Es ist ein Kapital, das gütige Feen ihm schon bei seiner Geburt mitgegeben und darüber er später freie Verfügung hat. Die Sympathie, die ein Anderer, mehr Quasimodo als Adonis ähnelnder, erst nach und nach, durch nähere und gründlichere Bekanntschaft zu gewinnen sehen muß, erreicht solch' ein Bevorzugter augenblicklich.

Wenn man indeß das gediegene, einnehmende Aeußere von de Grootens etwas genauer in's Auge gefaßt hätte, würden scharfe Beobachter das graue Augenpaar des Herrn, das einen festen Blick nie lange aushielt, eher von schlauem als von scharfsinnigem Ausdruck gefunden haben. Die feinen, zusammengekniffenen Lippen waren nur geeignet, den Eindruck, den man von den geschlitzten Augen erhielt, zu verstärken, wenn auch ihr freundliches Lächeln sich noch so sehr bemühte, denselben fortzuscherzen.

Ging man aber in der Betrachtung der Einzelheiten nicht so weit, dann mußte die ganze Erscheinung einen angenehmen Eindruck machen, und Niemand konnte sich darüber wundern, daß es für manchen Beamten ein wahres Fest war, wenn der General-Secretär die Hand mit dem prächtigen Siegelring nach ihm ausstreckte.

Einen Augenblick lächelte de Grootens sein Ebenbild wohlgefällig an, aber auch nur einen Augenblick. Dann nickte er sich verschiedene Male ernsthaft zu, und zwar in einer Weise, die in Worte übersetzt, wohl sagen konnte: „Das hättest Du nicht leicht gedacht, de Grootens!"

Hierauf wurden die feinen Lippen krampfhaft zusammengekniffen und er seufzte: „Wie mag ich wohl jemals daraus kommen!"

Der Spaziergang im Zimmer wurde wieder aufgenommen und wer weiß, wie lange Mynherr de Grootens seine düsteren Betrachtungen fortgesetzt hätte, wenn nicht Mevrouw hereingerauscht wäre und all die Grillen auf echt frauenhafte Art verscheucht hätte.

„Wie gefalle ich Dir nun, lieber Mann?" lautete die kurze, charakteristische Frage der Frau, die so ganz von ihrer neuen Toilette eingenommen war, daß sie auf ihren Gatten nur insoweit achtete, als sie seine Bewunderung für ihr geschmackvolles, theilweise mit schwarzen Spitzen besetztes graues Seidenkleid zu erlangen hoffte. Mit halb ausgebreiteten Armen blieb sie vor dem Typus von Gediegenheit stehen; dieser betrachtete sie mit einem musternden Kennerblick und sagte dann: „Ausgezeichnet, ausgezeichnet, Margarethe!"

Auch bei Mevrouw war eine geschmackvolle Toilette wohl angebracht und die Modistin, welche sie „behängen" mußte — ein besseres Wort weiß meine Feder für die gegenwärtige Verzerrerei der Kleider nicht zu finden — legte wirklich Ehre mit ihrer Arbeit ein. Wohl hatten die vollen Formen der einst so schlanken Zwanzigjährigen die gehörigen Grenzen allmälig so weit überschritten, daß sie an übermäßiges Wohlleben erinnerten, aber das Alter von vierzig Jahren bot dafür hinreichende Entschuldigung. Die ganze Erscheinung von Mevrouw machte den Eindruck, als ob sie Lucullus als einen ihrer Schutzpatrone verehrte. Ihr lebhaftes Auge verrieth indeß, daß sie die Gaben des Geistes um irdischer Genüsse willen nicht verschmähte.

„Du glaubst also, daß das Kleid wirklich geschmackvoll aussieht?"

„Sehr distinguirt!" betheuerte er aufs Neue. „Du bist gekleidet, wie es der Frau eines hohen Beamten geziemt, fein, nobel und gediegen! Bürgersleute suchen etwas in schreienden Farben und buntem Aufputz; aber die Frau comme il faut . ."

„Welche," ergänzte Mevrouw mit den Schultern zuckend — „als die Tochter eines Eisenwaarenhändlers den Supernumerarius de Grootens heirathete . . . ."

„Um später eine Zierde der vornehmsten Kreise zu werden — solch eine Frau comme il faut weiß, was ihr geziemt."

Die letzten Worte wurden halb flüsternd gesprochen, denn Wände haben Ohren, zumal im Haag, wo man nicht immer sicher ist, ob die Zwischenmauern von Stein oder von Pappendeckel sind.

Es schien, daß des Mannes gedrückte Stimmung durch die Erscheinung seiner Gattin verscheucht oder doch in etwas gemäßigt worden sei, denn als die letztere nach jenen galanten und schmeichelhaften Worten sich die seufzende Bemerkung entschlüpfen ließ: „Wenn unsere Börse sich nur nach unserem Range richten wollte!" ward sein eben noch so trübes Auge plötzlich lebendig, und er warf den Kopf beinahe übermüthig in den Nacken. Mit einer gewissen Geringschätzung wiederholte er:

„Unsere Börse? Ach, Grete, bringst Du nun das wieder auf's Tapet! Der Stand ist doch die Hauptsache; das Geld kann man allenfalls, wenn man nur tüchtig Credit hat oder den Mammon sonst wo zu schöpfen weiß, noch entbehren. Mag man das Uebergewicht von Stand und Geburt theoretisch auch noch so ableugnen, in Wirklichkeit geht es nicht. Wie haben wir es in den zwanzig Jahren unserer Ehe gemacht? Du hattest etwas Vermögen und ich auch: Wir haben diesen Gründling ausgeworfen, um einen Hecht zu fangen. All' die Zeit über lebten wir ohne jede Einschränkung,

*) Unberechtigter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

auch auf dem zu Brüssel im Jahre 1876 abgehaltenen internationalen geographischen Congresse allseitige Anerkennung fand, hat bereits in den Jahren 1873—1877 zur Bewilligung beträchtlicher Beihilfen aus Reichsmitteln Behufs Förderung deutscher Entdeckungsueisen in Centralafrika geführt. Der Gesammtbetrag dieser Bewilligungen aus dem kaiserlichen Dispositions-Fonds beläuft sich auf 280 000 Mk. Die gegenwärtige Lage des gedachten Fonds, welcher durch Bewilligungen an Hinterbliebene von Militärpersonen in unerwartet hohem Grade belastet ist, läßt eine erneute Bewilligung aus demselben für jene Zwecke nicht als thunlich erscheinen, während das Bedürfniß ihrer Förderung fortdauert." — Die für die Kriegergrabstätten in Elsaß-Lothringen geforderte Summe wird mit der früher vom Reichstag beschlossenen Resolution gerechtfertigt. Die von 1873 bis 1876 aus Elsaß-Lothringischen Landesfonds an die Grundeigenthümer für Kriegergrabstätten bezahlten Entschädigungen betragen 30 180 Mk., für 1877 waren für weitere Ankäufe 10 870 Mk. ausgeworfen, so daß die Gesammt-Ausgabe 41 050 Mk. betragen würde, deren Erstattung aus Reichsfonds an die Landeskasse von Elsaß-Lothringen unter der Bedingung erfolgen soll, daß das Eigenthum an den angekauften Grabstätten auf das Reich übergeht.— Zum Wiederherstellungsbau der Katherinenkirche zu Oppenheim a. Rhein ist die Gewährung eines in 12 Jahresraten von je 16 666⅔ Mk. zahlbaren Beitrages von 200 000 Mk. in Aussicht genommen und die erste auf 16 500 Mk. abgerundete Jahresrate in dem jetzigen Etatsentwurf eingestellt worden. Diese Forderung ist durch eine besondere Denkschrift gerechtfertigt, welche auf die hohe culturgeschichtliche und architektonische Bedeutung dieses altehrwürdigen Denkmals deutscher Baukunst und das nationale Interesse an der Wiederherstellung desselben hinweist, während gleichzeitig auf den von der großherzoglich hessischen Regierung gewährten Staatszuschuß von 200 000 Mk. hingewiesen wird.

BAC. Die gesetzliche Regelung des Specialpfandrechts für Hypothekenbrief-Inhaber ist durch eine Interpellation des Abg. Dr. Meyer (Breslau) im Abgeordnetenhause angeregt worden. Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat verschiedene Personen zu einer Conferenz über diese Angelegenheit eingeladen, deren Verhandlungen zu einer Verständigung über das betreffende Gesetz, welches den jetzt bestehenden Uebelständen Abhilfe schaffen soll, geführt haben. Ohne uns an dieser Stelle weiter auf den Gegenstand selber einzulassen, bemerken wir nur das Eine, daß uns jeder Grund dafür zu fehlen scheint, dieses Gesetz durch den preußischen Landtag gehen zu lassen, so lange nicht die Unmöglichkeit dargethan ist, das Gesetz von Reichswegen zu erlassen. Der Gegenstand gehört als eine Ergänzung zur Concursordnung vor die Reichsgesetzgebung, sobald dieselbe ihn an sich nimmt. Warum, so fragen wir, soll die preußische Landesgesetzgebung sich damit befassen, bevor das Reich es abgelehnt hat, von sich aus die „Ergänzung" des betreffenden Reichsgesetzes in die Hand zu nehmen? Uns scheint es der allein richtige Weg zu sein, daß der Gesetzentwurf, welcher auf Grund der Verhandlungen der gedachten Conferenz etwa vom preußischen Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten ausgearbeitet wird, schleunigst als preußischer Antrag in den zur Zeit ja versammelten Bundesrath eingebracht wird. Es ist nicht anzunehmen, daß der Bundesrath sich der Pflicht entziehen wird, wirklich bestehende Mißstände, denen sich durch eine Ergänzung der Concursordnung Abhilfe schaffen läßt, im Wege der Reichsgesetzgebung zu beseitigen, vor Allem, wo seine Mühe bei diesem verdienstlichen Werke eine so geringfügige ist, wie in dem vorliegenden Falle. Die Sache liegt an sich sehr einfach, ist durchaus als eine juristische Frage zu behandeln und mit der Zustimmung des Bundesrathes zu dem ihm vorgelegten preußischen Antrage, welcher alsbald den ausgearbeiteten Gesetzentwurf enthält, nach kurzer Berichterstattung durch den betreffenden Ausschuß zu erledigen. Wozu also durch ein preußisches Landesgesetz ein Reichsgesetz ergänzen, wo das Reich noch gar nicht angerufen ist, einem durch eine Lücke in jenem Reichsgesetze verschuldeten Uebelstande Abhilfe zu verschaffen? Wer das Reich stärken will, wer da bedauert, daß die Reichsbehörden durch die Ministerien der einzelnen Bundesstaaten sich nicht in dem erwünschten Maße unterstützt sehen, der sollte doch vor allen Dingen in Fragen, wo das Reich competent ist und Hilfe schaffen kann, an dem Reiche nicht vorbeigehen, ohne bei ihm wenigstens angeklopft zu haben; öffnet sich die Pforte nur zu einer abweichenden Antwort, nun so ist ja noch immer Zeit, mit einem Landesgesetz als einem Act berechtigter Nothwehr vorzugehen.

Frankreich.

Paris, 6. Jan. Am 8. Januar treten, den Bestimmungen der Verfassung gemäß, die Kammern wieder zusammen. Wie „Petit Parisien" wissen will, denkt die Regierung nicht daran, sofort die Bewilligung des ganzen Budgets als eine Art Vertrauensvotum zu verlangen. Die darüber ausgestreuten Gerüchte sind genau so grundlos wie die, daß die Regierung die Auflösung des Achtzehner-Ausschusses verlangen werde. Diese Gerüchte gehen von den Feinden der Regierung aus; Dufaure würde es zwar gern sehen, wenn der Ausschuß sich auflöste, aber das Cabinet steht in so gutem Einvernehmen mit den Führern der Linken, daß für dieses daraus keine Unbequemlichkeiten entstehen können, wenn es seinem Programm treu bleibt, während im Elysée allerdings ein wohlbegründeter Groll gegen diesen Ausschuß herrscht. Die erste Sitzung der Kammern wird sehr kurz ausfallen; Senatoren und Deputirte werden sich sofort nach Feststellung der Tagesordnung bis Donnerstag vertagen, wo die Wahl der Bureaux stattfinden wird. Im Senate wird trotz des Zornes der Rechten über Audiffret-Pasquier's liberale Mitwirkung während der letzten Krisis die Wahl des Vorstandes dieselbe bleiben, nur daß für den verstorbenen General d'Aurelle de Paladines ein Quästor und für den als Botschafter nach Berlin gegangenen Herrn v. Saint Vallier ein Secretär zu ernennen ist. In der Deputirtenkammer ist Lepère, der neue Unterstaatssecretär des Innern, als Vicepräsident, und Savary als Secretär zu ersetzen. Es steht für Frankreich zu hoffen, daß die so nöthigen Arbeiten der nächsten Session nicht wieder durch theoretische Kämpfe gelähmt werden; die „Affaire von Limoges" ist für die Kammer allerdings nicht mehr zu umgehen, sie wird jedoch weniger Staub aufwirbeln, wenn die Regierung vorher die Reinigung der Commandos von compromittirten oder mit besonderm Mißtrauen behafteten Bonapartisten vernimmt. Ladmirault, Ducrot, Rochebouet, Bourbaki und Canrobert sind das Mindeste, was die aufgeregte, öffentliche Meinung an Opfern verlangt. Auch für die Mannszucht der Armee wäre eine baldige Lösung zu wünschen, denn jetzt wird täglich die politische Stellung des Heeres in der Presse mit erörtert, und selbst das Journal des Debats ist in diesen Streit mit verwickelt. Die „Debats" wissen, „daß der Senat in seiner Weisheit und der Marschall durch seinen plötzlichen und vorsichtigen Entschluß Pläne durchkreuzt haben, von denen sie nicht unterrichtet waren". Und damit meinen die Debats beschwichtigend zu reden; aber auch sie erklären, daß die Regierung in der Kammer, wenn sie dazu veranlaßt werde, die ganze Wahrheit über das „Complot" zu sagen habe. Die „République Française" hebt hervor, daß man sich zur Ertheilung der Befehle nicht der Post zu bedienen wagte, noch des Telegraphen; noch mehr: „In der Hoffnung, im Falle der Entdeckung auch die geringste Spur des Complottes zu verwischen, hat man sich gewisser Offiziere bedient, die um jedem Verdacht zuvorzukommen, die Uniform ablegen und ihren Obern Dinge zuraunen mußten, die nicht geschrieben werden durften, die man aber jetzt verworren und unvollständig eingesteht." Auch der „Temps" bringt einen Leitartikel über die Armee, in dem er den Republikanern Vorsicht und politischen Tact empfiehlt, aber schließlich dem Marschall „die Nothwendigkeit, eine Maßregel zu ergreifen und der Armee ein Beispiel zu geben", zu Gemüthe führt, „da persönliche Lagen, wenn sonst auch noch so achtungswerth, doch, sobald die großen militärischen Grundsätze und die Ruhe des Landes ins Spiel kommen, weichen müßten". „Bien Public" bringt aus dem „Courrier de Lyon" vom 5. Januar neue Enthüllungen, worin die Andeutungen der „République Française" bestätigt werden und unter Anderm gesagt wird: „Sie wissen, daß höhere Offiziere in bürgerlicher Kleidung jedem Befehlshaber eines Armeecorps Befehle vom Minister brachten; da nicht alle dieselben für die Corps waren, so kann ich sie Ihnen nicht alle vorlegen, gebe Ihnen jedoch Abschrift von einigen derselben. General d'Artigue (Commandant des 12. Armeecorps und Freund Ducrot's) ertheilte seinen Divisions-Generälen einen Theil der Befehle schriftlich, den anderen mündlich. General Colin (der die Division hat, zu der die Brigade Bressolles gehört) hat aber weder den General Bressolles, noch dieser den Obersten vom 14. Regiment, noch den Major Labordère gesprochen; es wurde zwischen diesen drei Offizieren nur schriftlich verfahren; erst am folgenden Mittage erfuhr General Bressolles den Fall Labordère durch den schriftlichen Bericht des Garnison-Majors." „Bien Public" findet es heute „unbestreitbar, daß ein Complot gegen die Sicherheit des Staates vorhanden war und daß dasselbe erst in Folge von Zwischenfällen, die nicht vom Willen der Verschworenen abhängig waren, scheiterte." — Die „France" schreibt Folgendes: Gambetta habe in einer Unterredung mit dem König Victor Emanuel gesagt: „Gestatten Sie einem französischen Republikaner, einen constitutionellen Monarchen zu beglückwünschen, der mit gewissenhafter Treue das Gesetz der parlamentarischen Mehrheit beobachtet." Der König habe darauf geantwortet: „Beglückwünschen Sie mich deshalb nicht, ich thue nur meine Pflicht, und wenn Sie in Italien so populär wären, wie Sie es in Frankreich sind, und ich die Ehre hätte, Ihr Souverän zu sein, so wären Sie mein erster Minister." — „Univers" veröffentlicht ein Rundschreiben des Cardinal-Erzbischofs von Paris, welches öffentliche Gebete bei Gelegenheit der Vereinigung der Kammern anordnet, diese Gelegenheit aber benutzt, um den Republikanern und allen Blättern, die von den Uebergriffen des Clerus auf das politische Gebiet geredet haben, zu Leibe zu gehen. Der Erzbischof betheuert in diesem Schreiben: „Niemals zeigte die Geistlichkeit eine größere patriotische Selbstverleugnung, noch größere Vorsicht und Weisheit, als zu gegenwärtiger Zeit. . . . Wenn unser theures Vaterland unter seinen Kindern Feinde zählt, so konnte man sie nicht in unsern Reihen finden.

Italien.

Rom, 3. Jan. Da jene Minister, die ihre Portefeuilles auch im neuen Cabinete behalten haben, schon von früher bekannt sind, so wendet sich die öffentliche Aufmerksamkeit vor Allem den neuen, oder mit neuen Portefeuilles Betrauten zu. Daß man sich den alten einfachen, bürgerlich behäbigen, aufrichtigen, mit den diplomatischen Gebräuchen wenig vertrauten Depretis nicht recht als Minister des Aeußern vorstellen, daß man ihm die nöthige diplomatische Gewandtheit, die Erfahrungen, die ein Minister des Aeußern bedarf, absprechen kann, muß ohne Weiteres zugegeben werden; aber Depretis ist ein hochgebildeter Mann, und sein Abscheu vor jeder Intrigue und die Reinheit seines Charakters lassen hoffen, daß er sich in keine Abenteuer-Politik einlassen, Nichts unternehmen werde, was sein Land in Gefahren und Verlegenheiten stürzen würde. Größeres Bedenken als jenes der Uebernahme des Ministeriums des Aeußern durch Depretis könnte die Ernennung des alten Radicalen Crispi zum Minister des Innern erregen, aber Crispi ist nicht mehr der Crispi vom Jahre 1860 oder auch nur jener vom Jahre 1867. Seine letzte Rundreise in Europa, sein Aufenthalt in Paris, London und besonders in Berlin, Wien und Pest haben seine Ansichten über gewisse Verhältnisse sehr stark modificirt. Crispi ist ein Mann von hoher Bildung, ein erfahrener Parlamentarier, ein energischer Charakter. Der neue Finanzminister, Senator Magliani, ist ein Mann von sehr gemäßigten politischen Ansichten, ein sogenannter Fachmann, und als solcher kann er als Finanz-Minister viel Gutes leisten. Der neue Schatz-Minister Bargoni war im Cabinete Menabrea durch einige Wochen Unterstaatssecretär, später Präfect, hat sich als solcher als vorzüglicher Administrator erwiesen, und es ist somit zu hoffen, daß er auch diesen seinen neuen administrativen Posten ausfüllen werde. Der neue öffentliche Bauten-Minister, Senator Perez, ist, obwohl von jeher sehr weit vorgeschritten, für beinahe Alle ein homo novus, und es ist daher unmöglich, über ihn irgend ein Urtheil zu fällen.

England.

London, 5. Januar. Die Rede Carnarvon's, deren erste Wirkung nach außen hin eine so beruhigende war, ist in der Folge zum Zankapfel geworden — nicht allein in der Partei, sondern anscheinend auch im Cabinet — zu einem Zankapfel, welcher Wirren hervorzurufen droht, die unter den gegenwärtigen Umständen bedenklich werden könnten. Aus der Rede leuchten die Grundzüge des einmüthig angenommenen Programms deutlich hervor, nur sind sie von unpassenden, kritischen Bemerkungen über frühere Ereignisse und von unglücklich gefaßten Aufforderungen zur Hinwirkung auf Bewahrung des Friedens begleitet. Wie sehr sich das vor Weihnachten angenommene, von Carnarvon festgehaltene Programm dem Lande empfiehlt, ging mit überraschender Deutlichkeit aus einer Rede hervor, die Sir Henry James gestern hielt. James ist ein gewandter Redner, ein trefflicher Debattirer, allein ein ausgesprochener Kampfhahn. Von Hause aus hat er sich ganz auf die russische Seite gestellt und den „unaussprechlichen" Türken mit Vorwürfen überschüttet. Auch gestern kühlte der vormalige Attorney General vor einem sympathischen Publikum in Taunton sein Müthchen an den abwesenden Tories. Allein bei allem Grimm und allem Hohn stellte er doch als Säule der englischen Politik im Orient dieselben Punkte auf, welche das Cabinet, soweit bekannt, bisher festgehalten hat. „Wir müssen", sagt James mit den Worten Carnarvon's, „bei der Regelung der orientalischen Frage eine Stimme haben, wirksam mitsprechen. Wir können uns nicht der Gefahr aussetzen, daß in einem Sonderfrieden zwischen Rußland und der Türkei abermals ein geheimer Paragraph nach Vorbild der Bestimmung im Vertrage von Untiar Skelessi eingeschmuggelt wird." James verlangt nur, daß England dieses Recht des Mithineinredens nicht allein beanspruche, sondern weist es sämmtlichen Großmächten in Europa zu. Rußland mag sich durch diese Aeußerungen überzeugen, daß ganz England auf diesem Punkte bestehen wird. Auch Carnarvon hatte diesen Punkt vor Allem betont. Allein er hatte auch Worte gesagt, welche keine besonders würdige Auslegung erfahren konnten. Carnarvon's Stellung in der Partei ist eine eigenthümliche; die Gemüther sind erhitzt; seine Auslassungen haben im gegnerischen Lager unbegründete Hoffnungen wachgerufen, wie aus der „Times" und andern Blättern ersichtlich ist. Selbstverständlich hat dies auf Seiten der Regierungspartei um so lebhaftern Groll erzeugt. Gleich am nächsten Morgen wurde versichert, er habe die Deputation nicht nach dem Cabinetsrath, sondern vor demselben empfangen, er habe sie eigens zum Empfang bestellt, um sich vor ihr auszusprechen und um somit dem Cabinet die Hände zu binden. Es hieß weiter, er habe einer bestimmten Verabredung zuwider gehandelt, wonach vor Zusammentritt des Parlaments kein Minister öffentlich reden sollte. Jedenfalls hatte der Empfang der Deputation viel Verdächtiges. Niemand wußte vorher etwas davon. Erst zu später Stunde stellte ein bevorzugter Berichterstatter den völlig unvorbereiteten Blättern den Bericht zu. Die Mitglieder der Deputation sind wenig bekannt, die hauptsächlich am Handel mit dem Cap Interessirten fehlten. Die regierungsfreundlichen Blätter griffen Carnarvon gleich heftig

---

und dies einfach deshalb, weil wir so thaten, als ob wir ungezähltes Geld besäßen und uns von vornherein anf einen vornehmen Fuß stellten. Das flößte überall Vertrauen und Achtung ein. Dabei waren wir verständig genug, so viel als möglich bei denselben Lieferanten zu bleiben und von unsern hohen Rechnungen dann und wann einen Theil abzubezahlen. Dadurch wurde unser Credit befestigt und wir konnten ruhig vorwärts gehen mit . . . . nun, Du begreifst mich. Du kennst ja das Geheimniß, ein Kapitalist — in Schulden zu werden."

Die leichtfertige Manier, womit Mynheer seine originellen Prinzipien vortrug, schien Mevrouw doch nicht ganz zu behagen, denn mit einem matten Blick entgegnete sie:

„Ja, ja, wenn unser Credit durch Schulden bewiesen werden müßte, dann könnten wir leicht einen ersten Preis gewinnen."

„Aber Greta," warf er halb brummend, halb lachend dazwischen, „welch' eine dunkle Wolke! Ein schlechter Prolog für eine Abendgesellschaft. „Profitons de l'instant", wie das Liedchen sagt. Wir würden unsern Gastgeberberuf schlecht verstehen, wenn wir den Geladenen nicht eine heitere Stimmung entgegenbrächten. Ist Alles fertig? Fehlt nichts mehr? Hat van Lemden den Champagner geschickt?"

„Alles ist fix und fertig," lautete die Antwort. „Der Wein ist auch gekommen, aber mit einem kurzen, trockenen Briefchen, worin van Lemden auf Berichtigung der Rechnung von 1868 dringt."

„Du kennst mein System," ließ Mynheer ungeduldig vernehmen, „wir werden ihm dieser Tage 300 Gulden schicken, dann habe ich wieder für 1000 Credit. Wenn wir nur diesen Abend unserm Zweck etwas näher kommen. Das ist die Hauptsache."

Mevrouw ließ sich in den Lehnsessel fallen und nickte ihrem Manne beistimmend zu, während ihr Blick langsam nach der bezaubernden Fensteraussicht schweifte. In Bezug auf den eben berührten Zweck bestand bei dem Ehepaar die vollkommenste Harmonie. In der Erreichung desselben erblickten Beide nicht allein ihr höchstes Lebensglück, sondern auch die Verwirklichung des Ideals, welches ihr einziges Kind, Marianna, sich bilden konnte. Dies Ideal war Baron van Gaalderen, ein Herr, der kein dem Gehirne des Pariser Verjüngungskünstlers Théophile entsprungenes Mittelchen unversucht ließ, um seine fünfundvierzig Jahre auf höchstens einige dreißig zu schrauben. Da sich aber der lebenslustige Baron in seinem Schmetterlingsdasein statt des hl. Antonius immer nur Don Juan zum Muster genommen hatte, legte er der Verjüngungskunst keine leichte Aufgabe auf. Die verschiedenen Cosmétiques, die bei der Lösung derselben zu Hilfe genommen werden mußten, verbreiteten einen so bezeichnenden und überwältigenden Geruch, daß Jeder, der in die Nähe des duftenden Herrchens kam, das Geheimniß seiner Jugend bald durchschaute. Im Uebrigen war die Unterhaltung des Mannes angenehm, ungezwungen, manchmal sogar geistreich, und sein Benehmen bildete wirklich einen illustrirten Führer zur guten Lebensart. Die armseligen Ueberbleibsel seiner stürmischen Jugend und seiner echt aristokratischen Geburt und Erziehung, seine feinen Manieren und sein verbindliches Wesen bewahrheiteten noch immer den alten Erfahrungssatz, daß der echte Aristokrat par droit de naissance besitzt, was der Parvenu par droit de conquête zu erreichen trachtet.

Auf Taco van Gaalderen hatte das Ehepaar de Grootens seine ganze Hoffnung gesetzt. Die Schwiegereltern des Barons zu werden, dieses vortrefflichen Edelmannes, der Marianne so viele zarte Aufmerksamkeiten bewies und jede Gelegenheit wahrnahm, mit ihr zusammen zu treffen, war ihr Lieblingsgedanke.

„Er hat Mariannen vorhin wieder einen wunderschönen weißen Rosenstrauß geschickt," sagte Mevrouw.

„Und was sagte Marianne dazu?"

„Sie sprang vor Freude in die Höhe, als sie die herrlichen Rosen sah, aber als ich ihr von dem Geber sprach, rühmte sie die Blumen . . ."

„Eigenthümliches Geschöpfchen!" murmelte er. „Und mit Recht. Jedes andere Mädchen, welches eine so glänzende Partie in Aussicht hätte, würde sich vielleicht ganz entgegengesetzt benehmen."

„Vielleicht liegt in ihrer Unwissenheit die beste Taktik verborgen."

„Aber Adolf," sagte Mevrouw halb erzürnt, „wie kannst Du nur einem unschuldigen Kinde von achtzehn Jahren so viel Berechnung zumuthen?"

Mynheer wollte eben antworten, als es anklopfte und das Arbeitsmädchen den Boten van Son anmeldete.

„Lassen Sie ihn nur hereinkommen!"

Der Bote van Son trat mit einer tiefen Verbeugung ins Zimmer. Er trug einen jener schwarzen Röcke, welche den sogenannten Aufwärtern leider nie gut passen; sein Gesicht dagegen paßte zu Allem. Es blieb eben allezeit unbeweglich, ob sein Besitzer nun bei einem Begräbniß oder bei einer Hochzeit Dienste verrichtete.

„Nun van Son", sagte Mynheer freundlich, „treten Sie einmal vor. Sehen Sie auch ordentlich genug aus, um heute Abend aufzuwarten? Drehen Sie sich einmal herum."

„Das will ich wohl meinen, Mynheer. Es ist ja mein neuer Begräbnißrock, ein feines Stück Zeug, Mynheer. Ich habe diesen Morgen noch —"

Eine abwehrende Geberde von Mevrouw ließ ihn nicht vollenden.

„Dann nur ordentlich aufgepaßt, verstehen Sie!"

„Hören Sie einmal," fügte Mevrouw in vertraulichem Tone hinzu, „wir sind nun gerade unter uns. Sie brauchen mit den Tortenschüsselchen, dem Eis und den andern feinen Erfrischungen nicht so oft herumzugehen, nur langsam —"

Ein bedeutungsvoller Wink von Mynheer ließ sie aufhören.

„— — damit die Gäste sich noch bedenken können. Es muß ohne Stockung hergehen, wissen Sie. Wir haben zufällig mehr Gäste, als wir einzuladen gedachten, und es ist also weniger bestellt, als wir vielleicht nöthig haben könnten. Verstanden?"

„Economie de bouts de chandelle!" murmelte Mynheer, zornig mit den Füßen stampfend.

„Sehr gut, Mevrouw," sagte van Son, „ich werde schon dafür sorgen, daß die Gäste ihren Magen nicht überladen. Nur so auf französische Manier vorbeigehen, ich verstehe, ich verstehe, Mevrouw."

Mit einem unterthänigen Bückling verschwand der Mann mit dem weiten Rock und der kurzen Hose, und als er die Thür hinter sich geschlossen hatte, ging Mevrouw, um dem drohenden Tadel ihres Mannes zu entschlüpfen, sofort auf ein anderes Thema über.

„Wie viele Gäste haben wir denn eigentlich heute Abend, Dolf?" frug sie in liebreichstem Tone. „Baron van Gaalderen, Mynheer und Mevrouw van der Daan mit ihren drei Töchtern, Oberst van Leent und seine Frau, der Maler Felman, Lieutenant von Horsen und der Franzose: das sind Zehn!"

„Du vergißt Mols," sagte Mynheer gleichgiltig.

„Wie kommst Du nur in des Himmels Namen an diesen Bäcker," frug sie geringschätzig, „der gehört doch ganz und gar nicht in diese Gesellschaft."

(Forts. f.)

Sofia.

Das Becken von Sofia gehört zu jenen auserwählten orographischen Bildungen, welche durch ihre Lage zu allen Zeiten der Mittelpunkt menschlichen Strebens und Kampfes waren und es auch bleiben werden. Eine der wichtigsten Handelsstraßen des Continents, die von Belgrad nach Konstantinopel, durchzieht der Länge nach die ovale Ebene von Sofia und gleich den Radialfäden eines Spinnengewebes laufen Straßenzüge aus Altserbien, Bulgarien, Rumelien, Thracien und Macedonien hier zusammen und bilden ein Verkehrscentrum, wie es sonst wenige auf der Balkanhalbinsel giebt. Sofia ist aber nicht nur wichtig und historisch denkwürdig als Sammelpunkt menschlicher Friedensarbeit, das Becken von Sofia war seit Jahrtausenden auch der Schauplatz blutiger und entscheidender Kämpfe. Denn hier folgte, wie in allen Ländern und zu allen Zeiten, der Krieger nothgedrungen den Spuren des Kaufmanns und Ackerbauers.

Auch Sofia hat — so schreibt v. Gyurkowitsch in der „Presse" — als menschliche Wohnstätte seine prähistorischen Zeiten, von denen es keine geschriebene Chronik, keine legendenhaften Traditionen giebt. Die Tumuli, vermuthlich uralte Grabhügel von einigen Klaftern Höhe, reden, vom Becken von Sofia, das untere Donaugebiet hindurch bis zur Krim, eine auffällige archäologische

an, die „Pall Mall Gazette" und der „Standard" betrachten ihn bereits als von der Partei gänzlich abtrünnig, dem Cabinet kaum mehr angehörig. Die Aeußerungen der gegnerischen Blätter sind verhältnißmäßig von noch größerem Interesse, denn sie beweisen, wie weit die Kunde von Meinungsverschiedenheiten und Zwiespalt im Cabinet gedrungen ist. Man erzählt bereits seit längerer Zeit, daß Beaconsfield mit Derby nicht übereinstimme, ja, daß er mit Umgehung des Ministers des Auswärtigen Anweisungen an auswärtige Vertreter entsandt, und ferner, daß Lord Salisbury den Häuptern der Gegenpartei Coalitions-Anerbietungen gemacht habe. Nun kam die Rede Carnarvon's dazu. Carnarvon befindet sich bereits seit Donnerstag Nachmittag in Osborne, und da sein Besuch daselbst der verfänglichen Rede sogleich auf den Fuß folgte, wurde behauptet, einmal, er habe seine Entlassung eingereicht, weiter, die Königin habe ihn nach Osborne beschieden, damit er sich wegen seiner Rede verantworte. Auch die Gerüchte über eine bevorstehende Parlaments-Auflösung mehren sich. Der Opposition blüht dabei der Weizen. Sollte die Blüthe Frucht tragen, so wird es lediglich Schuld der Regierung sein, denn bisher hat sich die große Mehrheit der Bevölkerung ihr treu und loyal gezeigt, und sie ist es noch. So weit das bisher festgestellte Cabinetsprogramm reicht, wird es von der Bevölkerung unterstützt. Darüber hinaus harrt das Land der Leitung und des Ganges der Ereignisse.

— 7. Jan. Die Gerüchte über Carnarvon's Rücktritt mehren sich. Es heißt sogar, er werde dem heutigen Cabinetsrath nicht beiwohnen. Ganz zuverlässige Nachrichten aber fehlen. — Auf Anordnung des Erzbischofs Manning wurden gestern in allen katholischen Kirchen der Diöcese Westminster Gebete für den kranken Papst verlesen.

Türkei.

PC. Konstantinopel, 28. Dezbr. Seit der Opposition der Christen gegen die Rekrutirung herrscht in Konstantinopel eine sehr große Aufregung. Die Pforte sieht ein, daß die Maßregel nicht am Platze war, aber die muselmännische Bevölkerung dringt darauf, daß die Regierung rücksichtslos ihren Verfügungen Geltung verschaffen möge. Die Muselmänner nehmen überhaupt neuerdings eine drohende Haltung gegen die Christen ein. Außer den Gewaltthätigkeiten, die sich am Sonntag in den griechischen Kirchen abgespielt haben, war auch eine der Kirchen in Galata der Schauplatz eines großen Scandals. Der Priester wurde verhindert, die Encyklica zu verlesen, und gezwungen, niederzuknien und für die Seelenruhe des von den Türken im Jahre 1821 aufgehängten Patriarchen Gregor VI. ein Gebet zu verrichten. Die Griechen und Armenier sind selbst über ihren eigenen Widerstand in Schrecken versetzt und schicken ihre Familien ins Ausland. Die Regierung hat jedoch den beiden Patriarchen verboten, ihren Religionsgenossen ohne Bewilligung der Pforte einen Reisepaß auszufolgen. Hunderte von Kaiks, besetzt mit Zapties, umgeben die Dampfer, welche von Konstantinopel abgehen, untersuchen die Reise-Documente und nehmen alle Reisenden fest, die unbefugt die Hauptstadt verlassen wollen.

Griechenland.

P. C. Athen, 29. Dez. In Kreta gewinnt der Aufstand bei dem herrschenden Mangel eines Widerstandes von Seiten der türkischen Behörden entschieden an Ausdehnung. Gestern eingelangten Nachrichten zufolge ist auch in der Gemeinde Knosso des Bezirkes Herakleon der Aufstand ausgebrochen. Die Behörden wurden von 700 Aufständischen vertrieben und sowohl hier wie anderwärts die Wahlen in die National-Versammlung vorgenommen. Ohne Widerstand zu finden, landeten die ersten Insurgentenführer Kreta's unweit Canea und übernahmen den Oberbefehl. Wie es heißt, landen dort täglich Waffentransporte, und es soll vor wenigen Tagen ein Privat-Transportdampfer von der türkischen Eskadre fruchtlos beschossen worden sein.

Amerika.

Newyork, 2. Januar. Die Vertreter der Kohlengruben haben sich bisher über den Antheil den jede Compagnie an der zu beschränkenden Förderung von Kohlen haben soll, noch nicht geeinigt. — Der Dampfer „Mercedita" ging von Philadelphia nach Para, Brasilien, ab, mit 206 Ingenieuren und technischen Arbeitern für die neue Eisenbahn, die von Unternehmern aus Philadelphia für die brasilianische Regierung gebaut werden soll. Diese Bahn wird den Amazonenstrom mit Ober-Bolivia verbinden. Bereits sind mehrere Ladungen Material abgegangen. Man hofft auf einen lebhaften Handelsverkehr mit Brasilien. Die in Pennsylvanien abgeschlossenen Contracte belaufen sich schon jetzt auf 6 Millionen Dollars.

Danzig, 9. Januar.

* Wie dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft von der Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn mitgetheilt worden ist, ist dieselbe bereit, um die Benutzung des Marienburg-Warschauer Artikeltarifs auch für Frankosendungen den hiesigen Versendern möglichst zu erleichtern, die Fracht für die Strecke von Marienburg bis Warschau resp. Praga hier in Empfang zu nehmen. Die resp. Interessenten haben sich in diesem Falle mit dem Duplicat-Frachtbrief für das auf den Stationen Danzig oder Neufahrwasser aufgegebene und dort für die Strecke bis Marienburg frankirte Gut sofort nach dessen Aufgabe bei der Betriebscontrole der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn (Hundegasse 27 hierselbst) zu melden und den von derselben zu berechnenden Betrag bei der Kasse der genannten Bahn einzuzahlen. Die Rückgabe des Duplicat-Frachtbriefes erfolgt nach Uebernahme des Gutes durch die Station Marienburg der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

* [Stadtverordneten-Sitzung vom 8. Jan.] Den Vorsitz führt Herr Commerzienrath Bischoff; als Vertreter des Magistrats sind anwesend die Herren Oberbürgermeister v. Winter und Stadtrath Strauß, als Theilnehmer an dem Einführungsact außerdem fast sämmtliche Mitglieder des Collegiums.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der übliche Bericht des Vorsitzenden der Versammlung über die Thätigkeit der Versammlung im letzten Jahre, mit welchem Hr. Bischoff zugleich eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Gemeinde-Angelegenheiten verbindet. (Wir werden den von der Versammlung mit Dank entgegen genommenen Bericht in der nächsten Nummer dem Wortlaut nach mittheilen.) Hierauf vollzieht Hr. Oberbürgermeister v. Winter die Einführung der neugewählten unbesoldeten Stadträthe Chales, Gronau und Hendewerk mit einer kurzen Ansprache, in welcher er die Genannten als neue Collegen begrüßt. Die Gewählten seien berufen, Lücken auszufüllen, welche durch das vielfach bedauerte Ausscheiden mehrerer Mitglieder aus dem Magistrats-Collegium entstanden sind. Ihr Gemeinsinn habe sie bestimmt, dem Rufe willig zu folgen. Die Thätigkeit der Gemeindebehörden sei eine schwierige aber auch um so ehrenvollere, als diese Thätigkeit stets unter der Controle der öffentlichen Meinung stehe. Er sei überzeugt, die Gewählten würden die ihnen durch die Wahl zu Theil gewordene Ehre und Würde sich durch ihr Wirken zu erhalten wissen und stets bestrebt sein, dem Wohle der Commune ihre Kräfte zu widmen. Die Eingeführten leisteten hierauf den verfassungsmäßigen Eid.

Hr. Bischoff begrüßt als Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung in deren Namen die neuen Mitglieder des Magistrats ebenfalls mit einigen Worten und tritt den Vorsitz dann an das älteste anwesende Mitglied der Versammlung, Hrn. Rompeltien ab, der seinerseits den stellvertretenden Vorsitzenden Hrn. Steffens um Leitung der Neuwahl des Vorsitzenden ersucht. Die Versammlung drückt Herrn Bischoff zunächst durch Erheben von den Sitzen ihren Dank für seine bisherige Geschäftsführung aus und wählt denselben dann mit allen gegen eine Stimme aufs Neue zum Vorsitzenden. Zu seinem Stellvertreter wird mit 35 gegen 4 Stimmen Hr. Otto Steffens, zum Protokollführer Hr. Secretär Wilke und zu dessen Stellvertreter Hr. Commerzienrath Gibsone einstimmig wiedergewählt, zu Ordnern wurden die Herren Momber und Glaubitz neu gewählt. Die städtischen Commissionen und Deputationen wurden in ihrer bisherigen Zusammensetzung auch für das gegenwärtige Jahr belassen; die Remuneration des Protokollführers Wilke ward, wie bisher, auf 360 ℳ jährlich festgesetzt.

Zur Erledigung der Magistrats-Vorlagen übergehend, nimmt die Versammlung Kenntniß von zwei Dankschreiben für eine aus freiwilligen Beisteuern der Mitglieder gewährte Unterstützung und für eine bewilligte Gratification, ferner von dem Bericht über die letzte Revision des Leihamts und von einem Schreiben der Königl. Regierung an den Magistrat, in welchem mitgetheilt wird, daß die Kosten für die Anlegung von Lösch- und Ladeplätzen an den Ufern des Kiel- und Zimmergrabens durch den Etat pro 1878/79 nicht mehr flüssig zu machen gewesen sind, der Handelsminister aber die Königl. Regierung angewiesen hat, diese Kosten in die Nachweisung der Bedürfnisse der Bau-Verwaltung für das Etatsjahr 1879/80 aufzunehmen.

Nachdem von der zu Altschottland neben dem Viehhofe belegenen, der Stadt gehörigen Landfläche ein Stück von 83 Aren 58 □-Metern zur Vergrößerung des Rangierbahnhofes abgezweigt worden, sind die übrigen sieben Parzellen zur weiteren Verpachtung auf fernere drei Jahre, vom 1. April 1878 ab, ausgeboten werden. Die Versammlung ertheilt den Meistbietern, Eigenthümer Giese zu Ohra, Einwohner Scheurich zu Altschottland, Viehhofspächter Schmiedecke und Eigenthümer Hebel ebendaselbst, für das Gesammtgebot von 466 ℳ jährlicher Pachtsumme den Zuschlag. Ebenso genehmigt dieselbe die Weiterverpachtung des ehemaligen Gemüll-Abladeplatzes vor dem Legenthore nebst den Uferstrecken am Roswoykegraben auf 6 Jahre vom 1. Mai 1878 ab an den Holzhändler Gradtke für 200 ℳ jährlich (bisheriger Pachtzins 303 ℳ) Der auf dem Grundstück Nonnengasse Nr. 2 haftende Grundzins von jährlich 9 ₰ ist durch Einzahlung des 25fachen Betrages abgelöst und es wird derselbe daher vom Etat abgesetzt. Zu der Abtretung eines Terrainstückchens von 2 □Metern des Trutenauer Herrenlandes an die Landesaufnahme-Behörde, welche auf demselben zum Zweck der trigonometrischen Aufnahme einen Markstein errichtet hat, für den Preis von 3 ℳ giebt die Versammlung ihre Zustimmung. — Bei Aufstellung des diesjährigen Schul-Etats ist in der Elementarlehrer-Scala durch einen Irrthum für die 24. Lehrerstelle nur ein Jahresgehalt von 1200 ℳ ausgeworfen, während dasselbe 1350 ℳ beträgt. Die Versammlung genehmigt, daß diese 150 ℳ wieder in Zugang gestellt werden. Die für Aufstellung des Verzeichnisses des abgabenpflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes in der Stadt Danzig erwachsenen Kosten mit 52 ℳ werden bewilligt; ebenso 192 ℳ Kosten für die Vertretung des erkrankten Religionslehrers an der Petrischule; 15 ℳ monatliche Unterhaltungskosten für die in Strohdeich neu aufgestellten 7 Petroleumlaternen; 42 ℳ 50 ₰ Reisekosten für einige zur Abhaltung von Probelectionen hierher berufene Elementarlehrer; 35 ℳ 94 ₰ Kosten für kleine Reparaturen in dem städtischen Gebäude hinterm Lazareth Nr. 13, deren Einziehung von dem verpflichteten, inzwischen gänzlich verarmten Miether unmöglich gewesen ist. Dem Theater-Director Lang wird als Subvention für sein Unternehmen Erlaß der Hälfte der Kosten für verbrauchtes Gas in der Saison 1877/78 bis zu einem Maximum von 3000 ℳ bewilligt. Endlich werden 761 uneinziehbare Wohnungssteuer-Reste im Gesammtbetrage von 1724 ℳ 67 ₰ niedergeschlagen.

In geheimer Sitzung genehmigt die Versammlung die Anstellung des Sergeanten Fischer als Hausdiener im Rathhause mit 900 ℳ Gehalt, bewilligt, der Wittwe des bisherigen Hausdieners Schwellnuß eine einmalige Unterstützung in Höhe des Monatsgehalts von 62 ℳ 50 ₰ und eine laufende Unterstützung von monatlich 10 ℳ und erwählt zum Schiedsmann für den 25. und 26. Stadtbezirk den Kaufmann Petter.

* Die in der kais. Admiralität redigirte „Rang- und Quartier-, sowie Anciennitäts-Liste der kaiserlichen Marine für 1877/78 ist soeben im Verlage der Hofbuchhandlung von Mittler u. Sohn zu Berlin als Broschüre erschienen. Dieselbe enthält ein vollständiges Verzeichniß des gesammten Offizier- und Beamtenpersonals der Marine, geordnet nach den einzelnen Behörden und Commandos, bei welchen sie beschäftigt sind, mit Angabe des Ranges, der Orden u. s. w., der technischen und Subaltern-Beamten, Deck-Offiziere, Zahlmeister und Zahlmeister-Aspiranten, Zeugfeldwebel, Reserve- und Seewehr-Offiziere, ferner ein Verzeichniß der deutschen Kriegsschiffe (incl. der im Bau begriffenen) mit Angabe der Gattung, Stationirung und Besatzung, endlich ein alphabetisch geordnetes Namens-Verzeichniß.

* Durch königl. Verordnung ist die aus verschiedenen Gutsantheilen bestehende Ortschaft Mischischewitz, Kreises Carthaus, unter Aufhebung ihrer Eigenschaft als selbstständiger Gutsbezirk, zu einem besonderen Gemeindebezirke erklärt worden.

* Neustadt, 7. Jan. Auch hier sind, wie im „Kreisblatt" bekannt gemacht wird, neuerdings wieder Tollwuthfälle unter den Hunden vorgekommen, weshalb auch für Neustadt und Umgegend eine dreimonatliche Hundesperre eingeführt ist.

* Dem in den Ruhestand versetzten Kanzleirath Röhricht zu Memel ist der rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

Schneidemühl, 6. Januar. Die seit Anfang October v. J. bei der hiesigen Provinzial-Taubstummenanstalt erledigte letzte Lehrerstelle ist jetzt durch den Taubstummenlehrer Kloß aus Rastenburg wieder besetzt worden.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Geburten: Buchhalter Rud. Herm. Helwich, T. — Maurer-Polier Friedr. Wilh. Benckmann, T. — Sattler Friedr. Wilh. Steege, T — Schneider Aug. Brandt, T. — Buchbindermstr. Ludw. Friedr. Knorr, S. — Schankwirth Friedr. v. Hinrichs, S. — Gymnasiallehrer Dr. Herm. Adolf Krupp, S. — Arbeiter Eduard Krüger, S. — Arb. Ludw. Friedr. Ferdin. Mankowski, S. — Arb Franz Martin Torlinski, S. — Schneider Salomon Miehlke, S. — Arb. Eduard Eisenbach S. — Fuhrherr Carl Heinr. Heldt, T. — Klempner Jul. Carl Gotthard Lerch, S. — Korbmachermstr. Carl Friedr. Schönrock, S. — Victualienhändler Friedr. Bernh. Hendel, S. — Arb. Heinrich Rob. Alex. Haber, T. — Schmied Friedr. Krause, T. — 1 unehel. S.

Aufgebote: Seemann Alb. Julius Laschewski und Meta Miranda Ludowika Dehn in Weichselmünde. — Wirthsohn Michael Kerstan in Olschöwken und Gottliebe Kupisch, geb. Wittek, in Hirschberg. — Böttcher Wilh. Dembski in Ostrowitt und Caroline Seeger. — Fleischer Carl August Julius Schröder und Auguste Friedricke Christine Boulin. — Arbeiter Heinr. Friedr. Czarnetzki und Julianne Charlotte Kaminski.

Heirathen: Fleischer Joh. Friedr. Ewersbach und Dorothea Wilhelmine Dirschauer. — Arbeiter Carl Wilh. Engler und Anna Auguste Ziebell. — Sergeant Louis Ferdinand Berkmann und Martha Anna Balesca v. Mirbach. — Sergeant Bernhard Rudolf Zink und Johanna Laura Elisabeth Schulz.

Todesfälle: T. d. Arb. Eduard Wengorra, 1 J. — Schneider Jacob Dreher, 66 J. — Handlungsgehilfe Jos. Ernst Gustav Renné, 56 J. — T. d. Arb. Friedrich Wilhelm Neubert, todtgeboren. — T. d. Instrumentenmachers Otto Schultze, 1 J. — S. d. Arb. Eduard Eisenbach, 2 Minuten. — Caroline Göttel, 76 J. — S. d. Schankwirths Friedrich v. Hinrichs, 5 Tage. — Arbeiter Carl Ludwig Scheit, 36 J. — 1 unehel. S.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8. Januar Wind: W

Ankommend: 1 Schooner.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

		Crs. v. 7.			Crs. v. 7.
Weizen			4½ cons.	104,40	.04,40
gelber			Pr. Staatsschld.	2,80	93
April-Mai	206	207,50	Wstp. 3½% Pfdb.	82,70	82,70
Mai-Juni	207,50	209	do. 4% do.	95,50	95,50
Roggen			do. 4½% do	100,80	100,90
April-Mai	142	142,50	Berg.-Märk. Eisb.	71,40	70,80
Mai-Juni	141,50	142	Lombardenfer. Cp.	130	129,50
Petroleum			Franzosen	431,50	427,50
pr 200 ℔			Rumänier	19,40	18,90
Januar	26	26,40	Rhein. Eisenbahn	103,40	103,20
Rüböl Januar	72,20	71,50	Oest. Credit-Anst.	361,50	356
April-Mai	72	71,20	5% russ.-engl. A. 62	77,60	77,30
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56,30	56,10
Jan.-Febr.	49,20	49,30	Russ. Banknoten	204,85	203,30
April-Mai	51,40	51,40	Oest. Banknoten	169,50	68,80
Ung. Schatz-A. II.	89,50	88,25	Wechselcrs. Lond.	20,28	—

Oesterr. 4% Goldrente 63.
Wechselcurs Warschau 204,45.
Fondsbörse fest, still.

Der im heutigen Inseratentheil aufgeführte Geschäfts-Ausweis der deutschen Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Potsdam giebt Zeugniß von den erfreulichen Fortschritten dieses Instituts. Die verhältnißmäßig noch junge Anstalt besitzt bereits einen Versicherungs-Bestand von 57 172 765 ℳ und hat seit ihrem Bestehen vom Jahre 1869 bis jetzt an versicherten Kapitalien allein die Summe von 1 590 098 ℳ an die Hinterbliebenen ihrer Versicherten ausgezahlt. Mit dieser Summe stellt sie sich würdig in die Reihe derjenigen Lebensversicherungs-Anstalten, die, auf solider Grundlage errichtet, lediglich den Zweck verfolgen, jedem sorgsamen Familienvater und auch dem Unbemittelten im Wege der Selbsthilfe die Zukunft der Seinen erleichtern und sichern zu helfen.

Ueber die Vertheilung des Ueberschusses aus dem Jahre 1875 als Dividende wird die ordentliche General-Versammlung im Juni 1878 beschließen.

Sprache, aber die Orientalisten verstehen sie noch nicht, da die versuchten Ausgrabungen bisher noch keine zuverlässigen Anhaltspunkte zutage gefördert haben. Die ältesten archäologischen Ueberreste bei Sofia datiren aus der Zeit, da der Bezirk von Serdica, so nannten die Römer Sofia, den nordwestlichsten Winkel der Provinz Thracien bildete. Im Norden der Stadt stehen heute noch Ueberreste römischer Thürme und Befestigungsmauern, welche nach der Meinung von Kanitz den ganzen Umkreis der Stadt beherrschten. So oft die Römer Heerzüge gegen Mösien und Dacien unternahmen, war Serdica ein vorübergehendes Heerlager und mit dem Niedergange des römischen Reiches und dem Verluste der unteren Donauprovinzen wurde dann das Becken von Sofia der eigentliche Schauplatz entscheidender Ereignisse. Maximinus Thrax, der tapfere und rohe Imperator im dritten Jahrhundert, war in seiner Jugend dort Viehhirte gewesen, und Galerius, der Mitregent des Dalmatiners Diocletian, erblickte ebenfalls in Serdica das Licht der Welt. Dort wurde das große christliche Concil im vierten Jahrhundert abgehalten und hundert Jahre später brausten Attila's plündernde Schaaren über die fruchtbare Ebene hinweg. Dann folgte auch für Sofia die dunkle Nacht der Völkerwanderung, bis sich im Anfange des neunten Jahrhunderts die eingewanderten, aber ansässig gewordenen Bulgaren der slavischen Stadt bemächtigten und sie Sredez nannten. Im elften und zwölften kämpften hier ungarische und byzantinische Heere mit den Truppen der bulgarischen Zare, in deren dauernden Besitz indessen die Stadt verblieb, bis sich die hereinbrechenden Osmanen unter Lala Schachin Pascha im Jahre 1378, also genau vor fünfhundert Jahren, der Zarenstadt Sofia bemächtigten. In den österreichisch-türkischen Kriegen war Sofia immer der Sammelpunkt der osmanischen Schaaren, welche dann über Nisch und Belgrad ihren Weg nach Ungarn nahmen. Dreimal gelang es den österreichischen Truppen, Sofia zu erreichen. Am Christtage des Jahres 1443 zog der größte ungarische Feldherr, Hunyady Janos, nach einem glänzenden Siege über die Türken in Sofia ein, und in den Jahren 1689 und 1737 besetzten kaiserliche Streifcorps, wenn auch nur vorübergehend, die Stadt. Hundertvierzig Jahre sind es also, daß die Bulgaren von Sredez keinen fremden Soldaten in ihrer Heimath gesehen haben, volle fünfhundert Jahre sind es, daß der Halbmond auf den Gotteshäusern von Sofia die Stelle des Kreuzes vertritt.

Das Becken von Sofia ist sieben Meilen lang und zwei Meilen breit, im Norden von den steilen Abfällen des Balkan, im Süden von jenen des Witosch und Rodope-Gebirges eingeschlossen, über welche eine ansehnliche Zahl gut erhaltener Straßen und zahllose Karrenwege und Saumpfade führen. Im Nordwesten und Südosten gelangt man durch die schmalen, mitunter felsigen Defiléen von Zaribrod und Tirnowa nach Altserbien und Rumelien und in genau nördlicher Richtung durch die neun Meilen lange romantische Felsschlucht des Isker nach Bulgarien. Das Becken von Sofia ist gerade des Isker wegen eine interessante Bildung, da es trotz seiner Lage südlich des Balkan zu dem Wassergebiete der Donau gehört, während die in der nächsten Nähe entspringenden Wasseradern dem Mittelmeere zueilen. — Der Balkandurchbruch des Isker ist ob seiner Länge eine so exemplarische Bildung, daß bis in die neueste Zeit kein Geograph an denselben glauben wollte und die Karten des letzten Decenniums ließen den Isker nördlich des Balkan entspringen und zählten die Ebene von Sofia zu dem Ursprungsgebiete der Mariza oder Nischewa. Felix Kanitz gebührt das Verdienst, den nur geahnten Iskerdurchbruch bereist und wissenschaftlich constatirt zu haben.

Die Stadt Sofia liegt ungemein malerisch am Fuße des massigen, plötzlich aufragenden Gebirgsstockes Witosch, dessen schmaler Kamm sich zu 7380 Fuß, also in die ewige Schneegrenze, erhebt und in der Richtung gegen Samakov im metallreichen Rilo- und Rodope-Hochgebirge seine orographische Fortsetzung findet. Südlich von Sofia und nicht im Balkan, wie man bis in die letzte Zeit glaubte, liegen also die größten Erhebungen der rumelischen Gebirge, ja man kann nicht oft genug wiederholen, daß der Balkan wohl der am einfachsten gegliederte Gebirgszug der europäischen Türkei ist, aber durchaus nicht zu den größten Erhebungen derselben gezählt werden kann. Im Gegentheile liegen die eigentlichen Hochgebirgsstöcke nicht im Osten, sondern im Westen der Balkanhalbinsel. Der Dormitor zwischen Montenegro und Serbien, das Prokleta- (Verfluchte) Gebirge im Nordosten von Scutari, der Schardag südlich Prisren und die ewig beschneiten Häupter der macedonischen und thessalischen Hochgebirge bis zum mythologischen Olymp hinab bilden eine fortlaufende Reihe von Erhebungen, welche die höchsten Spitzen des Balkan um mehr als die Hälfte ihrer Seehöhe überragen.

Sofia ist nach dem allgemeinen äußeren Anscheine eine türkische Stadt wie irgend eine andere. Sie zählt 20 000 Einwohner. Ueber den rothen, mit türkischen Rundziegeln gedeckten Dächern ragen neben Baumgruppen und den Kuppeln der bulgarischen Kirchen ganz besonders die schlanken Minarete der Moscheen empor, und die schlecht gepflasterten, winkeligen und übelriechenden Gassen von Sofia laden ebenso wenig zum Spaziergange ein, wie die Gassen irgend eines Marktfleckens oder Konstantinopels selbst. Neben den Ruinen römischer und byzantinischer Bauten und Baufälligkeiten aus osmanischer Zeit machten sich indessen doch einige Versuche im Sinne des „fränkischen" Fortschrittes und europäischer Cultur geltend. Die Hauptstraße von Sofia mit dem Bazar ist freundlicher und breiter, als derlei türkische Straßen sonst zu sein pflegen. Sogar eine Allee wurde dort gepflanzt und in den Kaufläden begegnet man der europäischen Waare häufiger als man vermuthen möchte. Bulgarische und jüdische Kaufleute, deren directe Verbindungen bis nach Wien und Paris reichen, halten große Magazine, in denen sie die importirten Tuch- und Seidenwaaren und die Rohprodukte des eigenen Landes beherbergen.

Die Umgebung von Sofia ist überaus reich an Naturschönheiten. Im Norden in einer Entfernung von vier Stunden die bereits erwähnte Schlucht des Iskerdurchbruches; im Süden und unmittelbar hinter der Stadt die bebauten und bewohnten Hänge des Witosch, dessen Besteigung eine herrliche Rundsicht gewährt. An Sonn- und Feiertagen macht die Bevölkerung ihre Landpartien nach dem Kloster Dragalewzi oder nach den Badeorten Jokari-Banja, Banjska oder Bali Effendi, in welch' letzterem Orte sich eine Tuchfabrik und ein von Mithad Pascha gegründetes Waisenhaus, Isla-Hana, befindet. Ich selbst habe das reizend gelegene Bali Effendi nicht besucht und überlasse gerne Kanitz das Wort zur folgenden Schilderung: „Am Eingange des Defilées zwischen dem Witosch und Lülüngebirge wirkt Bali Effendis frische Luft und sein vielgerühmtes Bad ungemein erquickend; auch fehlt es nicht an mannigfachen Zerstreuungen. Hier besuchte ich das von Mithad Pascha gegründete Isla-Hana, in dem Waisenkinder aller Nationen in verschiedenen Handwerken, namentlich aber in der rationelleren Lederfabrikation, unterrichtet werden. In Verbindung mit dem Hana steht eine ziemlich bedeutende Tuchfabrik, welche Uniformstoffe für die gesammte türkische Gendarmerie erzeugt. Maschinen und Lehrmeister kamen theils aus Brünn, zum Theil aus Belgien. Eigentlich ist Bali Effendi eine ebenso künstliche Schöpfung wie die Fabrik zu Sliwno, und wahrscheinlich dürften aus Oesterreich importirte Tücher in gleicher und selbst besserer Qualität billiger bezogen werden können; nichtsdestoweniger gebührt dem Gründer beider Etablissements volles Lob, denn es sind nach vielen vergeudeten Jahrhunderten die ersten schwachen Versuche, die europäische Türkei auf die nothwendige Bahn industrieller Production zu führen."

Die commerzielle Bedeutung und Wirksamkeit von Sofia hat wie jene von Konstantinopel in den letzten Jahrzehnten bedeutend abgenommen und es ist die Frage ob beide Städte jene Wichtigkeit wieder erlangen werden, welche sie noch vor zehn Jahren hatten. Die Entwicklung des europäischen Eisenbahnnetzes, dessen Anschluß die Türkei immer mehr verschob und endlich versäumte, hat der Linie Belgrad-Sofia-Konstantinopel einen großen Theil ihrer Wichtigkeit für den gesammten orientalischen Handel genommen. Die großen europäischen Eisenbahnlinien, welche in Brindisi, Triest und Salonichi an die Meeresküste treten und ihre commerzielle Fortsetzung in dem Seewege durch den Suez-Canal finden, lassen Sofia und Konstantinopel ganz beiseite, und darum dürfte Sofia, selbst nach dem Ausbau der rumelischen Bahnen über Nisch und bis nach Belgrad, kaum mehr eine Bedeutung für den großen Orienthandel erlangen, jedenfalls aber ein wichtiger Transitoplatz werden, der auf die Entwickelung und Belebung des Handels und der Industrie in Altserbien, Rumelien und Bulgarien einen großen Einfluß zu üben vermag.

Bekanntmachung.

Die zweite Lehrerstelle an der Schule in Weichselmünde, mit welcher außer freier Wohnung und Feuerung ein baares Einkommen von 660 M. verbunden ist, soll zum 20. April cr. anderweitig besetzt werden.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Befähigungs- und Führungs-Attesten binnen 4 Wochen bei uns einreichen. (2882

Danzig, den 4. Januar 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Eduard Grimm** hierselbst ist zum definitiven Verwalter der Mühlsteinfabrikant **Albert Hildebrandt'**schen Concursmasse ernannt worden.

Danzig, den 4. Januar 1878.

Königl. Stadt- u. Kreisgericht.
1. Abtheilung. (2875

Die zur Herstellung der Umwährungen des Werkstatts-Terrains erforderlichen Zimmer-, Maurer- und Schmiede-Arbeiten nebst Herstellung von Drahtflechtzäunen mit theilweiser Materialien-Lieferung, die Lieferung von gußeisernen Pfosten, von 65 Tonnen Portland-Cement, 29 Mille Verblendziegel, 20 Mille Hartbrandziegel und 50 Kubikmeter Ziegelstücken, welche zusammen auf ca. 25 000 Mk. veranschlagt sind, sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Termin hierzu ist anberaumt auf

Montag, den 14. Januar 1878,
Vormittags 11½ Uhr.

Die Bedingungen und Kostenanschläge nebst Zeichnungen liegen im diesseitigen Bureau — Hühnergasse 7 b — zur Einsicht aus und werden auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt.

Postmäßig verschlossene Offerten mit der Aufschrift: „Umwährungen des Werkstatts-Terrains" sind bis zum oben genannten Termine an uns einzureichen.

Danzig, den 21. December 1877.

Königl. Artillerie-Werkstatt.

Schiffer-Control-Versammlung
für den Stadt-Kreis Danzig.

1. Bezirks-Compagnie:
(Polizei-Revier II. III. VI.)
Am 28. Januar cr., Vormittags 10 Uhr
Bastion Luchs.

2. Bezirks-Compagnie:
(Polizei-Revier I. IV. V. VII. VIII. IX.)
Am 28. Januar cr., Vormittags 11 Uhr
Bastion Luchs.

Es haben zu erscheinen:
Sämmtliche schifffahrtbetreibenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes des Landheeres und der Marine, welche ihres Gewerbes als Schiffer wegen bei den Frühjahrs- und Herbst-Control-Versammlungen nicht erscheinen können.

Diese Bekanntmachung ist als Beorderung anzusehen und hat das Nichterscheinen zu den Control-Versammlungen Strafe zur Folge. (2836

Danzig, den 5. Januar 1878.

Königl. Bezirks-Comando.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 3. Januar 1878 ist am 4. Januar 1878 die in Elbing errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns

Josef Jacobsohn

ebendaselbst unter der Firma:

J. Jacobsohn

in das diesseitige Firmen-Register unter No. 613 eingetragen.

Elbing, den 4. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (2817

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist heute die in Elbing bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns

Emil Tochtermann

ebendaselbst unter der Firma:

E. Tochtermann

in das diesseitige Firmen-Register unter No. 612 eingetragen.

Elbing, den 3. Januar 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (2818

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Lauenburg i. Pomm.,

den 7. Januar 1878, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Färbermeisters und Handelsmanns **Julius Floeder** zu Lauenburg ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 5. December 1877 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Gerichtskanzlist Schumann hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den

18. Januar 1878,
Mittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, Sitzungssaal, vor dem gerichtlichen Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath Reclam anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **15. Februar 1878** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber oder andere, mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis **zum 15. Februar 1878** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 23. Februar 1878,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslocal, Sitzungssaal, vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath Reclam zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath Bauck und der Rechtsanwalt Nemitz hier zu Sachwaltern vorgeschlagen. (2816

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des Handels- und Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte, werden bei dem unterzeichneten Kreisgerichte im Laufe des Geschäftsjahres 1878 durch den Kreisrichter Boschke unter Mitwirkung des Kreisgerichts-Sekretair Kanzlei-Rath Richard bearbeitet und die Eintragungen in diese Register durch den Deutschen Reichs- und Königlich-Preußischen Staats-Anzeiger, die „Danziger Zeitung" und öffentlichen Anzeiger zum Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Danzig publicirt werden.

Neustadt i. Westp., 5. Januar 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
2819) I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Firma **Robert Cohn** zu Lautenburg ist im Firmen-Register unter No. 184, Seite 51 gelöscht.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 29. Dezember 1877.

Straßburg i. Westpr., 2. Januar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
2740) 1. Abtheilung.

Deutsch-Russischer Eisenbahn-Verband.

Vom 13. Januar 1878 neuen Styls tritt unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufes ein provisorischer Ausnahmetarif für mehrere hauptsächliche Artikel des Russischen Exportes und Importes im Verkehr der Stationen der I. Gruppe Russischer Eisenbahnen, welche gleichzeitig Verbandstationen des Deutsch-Russischen Eisenbahnverbandes sind, in Kraft.

Die in diesem Ausnahmetarif enthaltenen Frachtsätze ab Schnittpunkt B. bezw. die (cfr. Abschnitt III des Ausnahmetarifs) in den vom 1. Juli 1877 neuen Styls giltigen Eil- und Güter-Frachttabellen angegebenen Streckenfrachtsätze für die in dem Ausnahmetarif näher bezeichneten Artikel und die in demselben aufgeführten Russischen Stationen ab Schnittpunkt B. ermäßigen sich zeitweise um einen gewissen Prozentsatz.

Welcher Procentsatz zur Anwendung zu bringen ist, wird durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger und den Kaiserlich Russischen Regierungsanzeiger, sowie durch Anshang in den Güterexpeditionen zur Kenntniß des Publikums gebracht werden.

Exemplare des provisorischen Ausnahmetarifs sind von den Stationskassen der Verbandstationen käuflich zu beziehen.

Bromberg, den 31. Dezember 1877.

Königliche Direction der Ostbahn
als geschäftsführende Verwaltung.

Verlag von **August Hirschwald** in **Berlin**.

Centralblatt
für die
medicinischen Wissenschaften.

Redigirt von
Prof. Dr. **J. Rosenthal** und Prof. Dr. **H. Senator**.

Wöchentlich 1—2 Bogen. gr. 8. Preis des Jahrg. 20 M.

Abonnements bei allen Buchhandlungen u.
2810) Postanstalten.

Schreibe-Unterricht für Erwachsene.

Für meinen Unterricht im **Schön-, Schnell- und Taktschreiben nach der anerkannt besten (Carstairs'schen) Methode** nehme ich täglich Meldungen entgegen im Comtoir Langgasse No. 33.

3683) **Wilhelm Fritsch.**

Kohlen-Ersparniß!

Der doppelt ventilirte **Schaufelrost, Patent Henzel,** verwendbar für **alle** gewerblichen Feuerungen: für Dampfkessel aller Art, für Dampfschiffe, Oel-, Mahl- und Schneidemühlen, Brennereien, Brauereien, Darren, Kalk- und Ziegelöfen ꝛc. ergiebt **bis 20% Kohlenersparniß** bei großer Dauerhaftigkeit. Mehrere Roste mit gutem Erfolge bereits in Elbing im Betriebe.

Zu beziehen durch (9860

Wilh. Netke,
Civilingenieur in Elbing.

Krankheitshalber bin ich Willens meine

Bockwindmühle

nebst neuem massiven Wohnhause, Stallgebäude und 2 Morgen Land, dicht an der Chaussee, in guter Mahlgegend liegend, zu verkaufen. Preis 9000 Mk., Anzahlung 3000 Mk. (2727

L. Ohle, Besitzer,
Demlin, Post-St. Gardschau.

Ein Comptoirstuhl wird für alt gekauft. Frauengasse No. 49. (2880

Eine Conditorei wird von April gesucht. Adressen mit Preisangabe unter 2877 i. d. Danz. Zeitung erbeten.

1878. Königsberg i. Pr. 1878.

Fünfter internationaler Maschinen-Markt.

Der internationale Markt für landwirthschaftliche Maschinen, Geräthe und Gebrauchsgegenstände wird, nachdem sich derselbe in den vier Vorjahren als eine praktische, dem Bedürfniß entsprechende Einrichtung **bewährt** hat, auch in diesem Jahre **zur Zeit des Marktes für edle Pferde** in der Zeit

vom 25. bis 29. Mai 1878

in **Königsberg i. Pr.** abgehalten werden.

Anmeldungen sind spätestens **bis zum 1. April d. J.** an den **Generalsecretair Kreiss in Königsberg i. Pr.** zu richten, von welchem die das Programm enthaltenden Anmeldeformulare zu beziehen sind. (2848

Das Comité.

Wiener Café zur Börse,

Langenmarkt No. 9, Danzig.

Danziger Actien-Bier	**15 Pfg.**
Pilsener Lager-Bier	**25 Pfg.**
Wiener Märzen-Bier	**30 Pfg.**

2869) **Josef Dobiasch.**

Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-Versich.-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Potsdam.

Versicherungsbestand ult. November 1877:

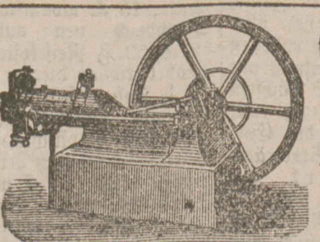
32,585 Policen mit 57,172,765 Mark.

Im Monat November waren zu erledigen:
553 Anträge mit 1.375,050 Mark

und vom 1. Januar bis ult. November:
6556 Anträge mit 16,671,125 Mark.

Die Direction.

☞ Die General-Agentur der Gesellschaft für Westpreußen und Hinterpommern ist in **Danzig: Jopengasse No. 35.** (2866



Durch Vertrag mit der **Gasmotorenfabrik Deutz** sind wir allein berechtigt,

Otto's neuen Gasmotor

für die Provinzen **Preußen, Posen, Pommern, Schlesien,** sowie das **Herzogthum Anhalt,** zu bauen und zu liefern. Wir offeriren diesen absolut geräuschlos arbeitenden, bewährten Motor in Größe von 1, 2, 4, 6 und 8 Pferdekraft.

Außerdem bauen wir nach wie vor

Luftmaschinen, W. Lehmann's Patent,

in Größen von $1/12$—4 Pferdekraft, für die wir das ausschließliche Fabrikationsrecht besitzen.

Zugehörige Wellenleitungen in eleganter und leichter Ausführung zu Stückpreisen.

Prospecte gratis und franco.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft, Berlin-Moabit NW. und Dessau.

Vertreter für Danzig, Elbing, Dirschau: Herr Civil-Ingenieur Netke in Elbing. (2744

Atelier zur Anfertigung von

Damenpelzmäntel, Paletots, Jaquettes ꝛc.

in **Sammet, Seide und Wolle**
von

RUDOLF PODDEY,

Röpergasse 10, 1 Treppe.

Sämmtliche mir anvertraute Arbeiten werden unter Garantie des Gutsitzens, sowie billigster Preisberechnung schnell und elegant angefertigt. — Reparaturen und Umänderungen werden ebenfalls sauber und billig ausgeführt. (2881

Dampf-Maschinen-Preßtorf und Stichtorf

offerirt

W. Wirthschaft,
2566) Gr. Gerbergasse 6.

1200 Scheffel Daber'sche Eß-Kartoffeln zur Frühjahrs-Lieferung sind zu verkaufen. Adr. werden unter 2884 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

---

2 fette Bullen und 3 fette Stiere,

2jähriges Vieh, stehen zum Verkauf beim **Moeller-Mahlau,** ½ Ml. vom Bahnhof Marienburg. (2518

---

2 Grauschimmel,

sehr starke elegante Wagenpferde 7 u. 8 Jahre alt, 6" groß, tüchtige Schlepper, stehen preiswerth z. Verkauf. Wo? sagt d. Exp. u. 2830.

---

1 elegentes Wagenpferd,

1- und 2-spännig gefahren, 6 Jahre alt, preiswerth zu verkaufen.

Auskunft in der Exp. d. Ztg. unt. 2728.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Subaltern-Beamter von angenehmem Aeußern, mit gutem Einkommen, sucht eine Lebensgefährtin. Junge Damen von sanftem Charakter und guter Erziehung, mit Vermögen, die eine glückliche Ehe eingehen wollen, werden ersucht unt. **B. 2733** ihre Adresse in der Exp. d. Ztg. einzureichen. Diskretion Ehrensache.

Ein tüchtiger zuverläss. Bureauvorsteher

findet Stellung bei (2732

Nitschmann, Rechtsanwalt,
Pr. Holland.

Reelle Provisions-Reisende,

welche Dampfmaschinenbesitzer besuchen, werden zum Vertriebe eines sehr gangbaren technischen Special-Artikels, welcher von allen Seiten als vorzügl. anerkannt wurde, gegen hohe Provision für alle Prov. Deutschlands u. Oesterreichs gesucht. Gef. Off. u. J. O. 8748 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW.

Auf dem Dominium **Rieben** per Neustadt Westpr. kann zum 1. April ein

junger Mann

aus anständiger Familie zur Erlernung der Landwirthschaft gegen ein entsprechendes Kostgeld placirt werden.

Anmeldungen beim Gutsadministrator **v. Below** daselbst. (2804

---

3 tüchtige Schachtmeister

zum Chausseebau werden gesucht. Spezielle Adressen unter 2878.

Für Damen aus besseren Ständen bietet sich Gelegenheit

die Vertretung einer altrenommirten leistungsfähigen Leinenfabrik

Westfahlens zum Verkauf von Ausstattungen zu übernehmen. Erwünscht ist es, wenn die Anfertigung von Wäschegegenständen ausgeführt werde kann. Franco-Offerten unter **J. N. 8708** befördert **Rudolf Mosse,** Berlin S.W. (2746

Für ein hiesiges Getreide-Commissions- und Agentur-Geschäft wird ein

Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen gesucht. Selbstgeschriebene Adressen werden unter 2883 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein unverheiratheter

Wirthschaftsinspector

27 Jahre alt, beider Landessprache mächtig, der bereits 11½ Jahre auf größeren Gütern fungirt hat, zuletzt auf einem Gute von ca. 2000 Morgen als erster Inspector, sucht von sofort oder 1. Februar Stellung. Gefl. Off. u. **R. G. 55** postl. Weißenburg W./Pr.

Ein durch Tüchtigkeit und bezügl. Zeugnisse gut empfohlener

Landwirth,

gegenwärtig Administrator größerer Güter, in Mitte der Dreißiger, verheirathet und Vater von 2 Kindern, sucht von Johanni d. J. eine anderweitige Administration, kann auf Verlangen auch Caution stellen.

Adr. nimmt die Exped. der Danz. Ztg. u. 2603 entgegen.

Ein unverheiratheter

Wirthschafts-Inspector

in mittlern Jahren der poln. und deutschen Sprache mächtig, sucht eine andere Stellung. Gütige Offerten nimmt entgegen

2659) **Julius Kasperski,** Pelplin.

Für unser Material-Geschäft und Gastwirthschaft suchen wir einen Lehrling, zu erfragen Frauengasse 49 parterre.

Ladzig & Perschau
2879) vormals **Gronau, Oliva.**

Tüchtige unverh. und verheirath. **Gärtner** empfiehlt gratis z. j. Zeit

Dietrich, Neufahrwasser.
2871) Kunst- u Handels-Gärtner.

Es wird für ein zehnjähriges Mädchen

eine Pension

bei einer Prediger-Familie auf dem Lande gesucht. Gefällige Offerten erbittet man unter 2867 in der Danziger Zeitung.

Sichere u. vortheilhafte Kapitalanlage

für Damen und Herren vom Adel oder ehrbarem Bürgerstande, die sich im Stillen und bei strenger Discretion mit 1—3000 Rℓ. bei einem bedeutenden, rentablen, seit Jahren bestehenden Lombard- u. Goldgeschäft betheiligen wollen. Das Kapital wird durch Pretiosen und Werthpapiere in doppelter Höhe, welche Geldgeber in Händen erhält, sicher gestellt und durch schriftliche Verpflichtungen ein monatlicher Nutzen von 80 Rℓ. pro 1000 Rℓ. bewilligt. Auch kann Einlage bei 14 tägiger Kündigung jeder Zeit zurückgezahlt werden.

Schleunige Offerten erbitte unter **D. 4** im Central-Annoncen-Bureau, Berlin **W.,** Mohrenstraße 45 niederzulegen. (2622

1000 bis 1500 Mk.

werden zur umfangreichen Einführung eines zum Theil schon gangbaren lukrativen Artikels gegen Zinsen oder Gewinnantheil auf ca. ½ Jahr oder länger gesucht. Offerten bitte unter 2823 in der Exped. d. Zeitung.

9000 Mark

werden zur zweiten Stelle auf ein Gut gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. (2729

Mein Eckladen

nebst dazu gehöriger Wohnung, Mitte des Marktes gelegen, worin seit einer Reihe von Jahren ein Material-Schankgeschäft mit bestem Erfolg betrieben, der sich aber auch zu jedem andern Geschäft gut eignet, bin ich Willens vom 1. Februar d. J. im Ganzen, auch getheilt zu verpachten.

Dt. Eylau, den 4. Januar 1878.

2672) **Helene Brach Wwe.**

Mein Lokal

am Markt belegen, worin seit Jahren Conditorei nebst Restauration mit bestem Erfolge betrieben, sind vom 1. April d. J. zu verpachten, gelernte Conditoren haben den Vorzug. (2843

Dt. Eylau, den 6. Januar 1878.

A. Meyer.

Langgasse 18 ist die herrschaftliche 1. Etage von 5 Stuben ꝛc. zu April zu vermiethen. Näheres 2 Tr. hoch von 12—½2 Uhr. (2870

Ein Laden

in der Langgasse oder angrenzenden Straße wird von jetzt oder 1. April cr. zu miethen gesucht. Offerten unt. No. 2873 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Eine herrschaftliche Wohnung
auf Langgarten mit 8 Zimmern, Badeeinrichtung ꝛc, event. auch Garteneintritt ist per 1. April zu vermiethen.

A. Bauer, Langgarten 38.

Generalversammlung

des Darlehnsvereins zu Mewe (eingetragene Genossenschaft) findet am 16. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, im Locale des Herrn **Blazek** zu Pehsken statt.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht per 1877.
2. Vertheilung des Gewinnes.
3. Wahl zweier Mitglieder in den Aufsichtsrath.
4. Anträge der Mitglieder.

Im Namen des Aufsichtsraths:
Kraziewiez,
Vorsitzender. (2825

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 10. Januar cr., Abends 7½ Uhr, Vortrag des Herrn **J. F. Lohrenz** über die sociale Krankheit und das strebsame Handwerkerthum als heilende Kraft.

Vorher Bibliothekstunde.

Der Vorstand.

Gambrinus-Halle.

Jeden Mittwoch:

Karpfen in Bier.

H. Reissmann.

Täglich warmen Frühstückstisch
von 9 bis 1 Uhr zu 30, 40, 50 ₰,
empfiehlt

Julius Frank,
Brodbänkengasse No. 44.

Dombau-Lotterie, Ziehung 10. Januar, Loose à 3 M. 50 ₰, nur noch in geringer Zahl, bei (2860

Th. Bertling, Gerberg. 2.

☞ Der Verkauf der Loose wird heute Abend geschlossen.

Ein 9999 mal donnerndes Lebehoch dem Fräulein **Elsa v. Brabant** zu ihrem heutigen Geburtstag, daß die ganze Dominikanerhalle wickelt und wackelt und **Elsa v. Brabant** nicht umfällt.

J. L. J. B. P. R. (2868

Thorner Hessing!

Fein. und mittel. Korn prima Qualität erhielt frische Sendung und empfiehlt

2803) **Albert Kleist.**

---

10 611 u. 10 651

kauft zurück die Expedition.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
in Danzig.